

Einleitung.

In der vorliegenden Arbeit wird meines Wissens zum erstenmal der Versuch gemacht, die Entwicklung des mathematischen Unterrichts in Württemberg von den ersten Spuren seines Auftretens an geschichtlich darzustellen. Ich wurde zu diesen Untersuchungen veranlasst durch den Bericht, den ich für die Internationale Mathematische Unterrichtskommission (I. M. U.-K.) zu liefern hatte. Wie wohl in diesem Bericht in erster Linie der gegenwärtige Zustand des mathematischen Unterrichts zu schildern war, schien es mir doch, dass eine brauchbare Darstellung dieses Zustands sich nur auf geschichtlicher Grundlage geben liess. Denn die ganz eigenartigen Verhältnisse der württembergischen Schulen versteht nur der, der ihre geschichtliche Entwicklung kennt. Was zwar für alle menschlichen Zustände zutrifft, ist auch für unsere württembergischen Schulen der Fall, nämlich dass wir an unserer Geschichte leiden.

War jedoch bei dem Bericht für die Int. math. Unterrichtskommission auf das Geschichtliche nur so weit einzugehen, als es für die Darstellung des gegenwärtigen Zustandes unmittelbar und unbedingt nötig war, so hat die vorliegende Arbeit den Zweck, die Entwicklung des mathematischen Unterrichts von seinen Anfängen an zu verfolgen.

Leider war ich dabei durchweg auf sekundäre Literatur angewiesen, da es dem in der Provinzstadt Wohnenden nur mit ausserordentlichen Opfern an Zeit möglich ist, bis zu den primären Quellen, d. h. zu den Akten vorzudringen. Allein diese Akten sind in den verschiedenen geschichtlichen Darstellungen der württembergischen Schulen, und insbesondere des Stuttgarter Gymnasiums, wie es scheint, mit grosser Vollständigkeit ausgenützt worden (siehe das Literaturverzeichnis).

1. Die Anfänge des mathematischen Unterrichts im Tübinger Pädagogium und in den Klosterschulen.

Die ersten Spuren eines mathematischen Unterrichts finden sich in Württemberg erst verhältnismässig spät, offenbar später als in den meisten andern deutschen Ländern. Dies mag auffallend erscheinen, da doch Melanchthon in Württemberg bis zum Jahr 1518 wirkte, der bekanntlich ein eifriger Vorkämpfer unserer Wissenschaft war und ihren bildenden Wert ausserordentlich hoch schätzte. Allein Melanchthon hatte Württemberg schon seit 41 Jahren verlassen, als im Jahr 1559 die grosse Kirchen- und Schulordnung erschien. Während nun um diese Zeit sich sonst da und dort Andeutungen eines mathematischen Unterrichts finden (Aschersleben, Breslau, Pforta) zeigt die grosse Kirchenordnung in Württemberg nicht eine Spur von solchen. Diese beschäftigt sich (soweit sie sich auf Schulen bezieht) mit den Partikularschulen, dem Stuttgarter Pädagogium, den Klosterschulen und dem Stipendium (Stift) in Tübingen.

Die Partikularschulen aber, sowie das Stuttgarter Pädagogium, sind solche lateinische Schulen (die deutschen Schulen, die sicherlich bestanden, wurden damals eher unterdrückt, als gefördert), die ihre Schüler nur bis zum 15. höchstens 16. Jahr behielten. Sie entsprechen also dem, was wir heute untere und mittlere Klassen heissen. Hier hielt man offenbar Unterweisung auch nur im elementarsten Rechnen für unnötig. Wohl behauptet Max Simon¹⁾, dass der Arithmetikunterricht sich in dem Musikunterricht versteckt habe. Wir werden weiter unten (S. 8) Gelegenheit haben, diese Behauptung zu prüfen.

¹⁾ Simon, Didaktik und Methodik des Rechners und der Mathematik S. 7.